

Ain't Too Proud - The Life And Times Of The Temptations – Musik/Texte: "Aus dem legendären Motown-Katalog"; Buch: Dominique Morisseau, nach dem Buch 'The Temptations' von Otis Williams und Patricia Romanowski; Regie: Des McAnuff; Choreografie: Sergio Trujillo; Bühne: Robert Brill; Kostüme: Paul Tazewell; Licht: Howell Binkley; Ton: Steve Canyon; Orchestrierung: Harold Wheeler; Arrangements/Musikalische Leitung: Kenny Seymour. Darsteller: u.a. Derrick Baskin (Otis Williams), James Harkness (Paul Williams), Jawan M. Jackson (Melvin Franklin), Jeremy Pope (Eddie Kendricks), Ephraim Sykes (David Ruffin), Saint Aubyn (Dennis Edwards), Shawn Bowers (Lamont), E. Clayton Cornelious (Richard Street/"Gloria" Soloist), Taylor Symone Jackson (Johnnie Mae/Mary Wilson), Jahi Kearse (Berry Gordy), Jarvis B. Manning, Jr. (Al Bryant/Norman Whitfield), Joshua Morgan (Shelly Berger), Rashidra Scott (Josephine), Nasia Thomas (Mama Rose/Florence Ballard/Tammi Terrell), Christian Thompson (Smokey Robinson), Candice Marie Woods (Diana Ross). Broadway-Premiere: 21.03.2019, Imperial Theatre, New York. www.ainttooproudmusical.com

Ain't Too Proud

Gute Interpreten, aber die Umsetzung enttäuscht
von **Didier C. Deutsch**

Als neuester Beitrag der Abteilung Jukebox-Musicals hat 'Ain't Too Proud – The Life And Times Of The Temptations', wie das Stück in gesamter Länge heißt, einen außerordentlichen Vorteil gegenüber anderen Produktionen seines Genres: Es klingt aufrichtig und ehrlich. Das ist ein ganz wichtiger Pluspunkt, denn das Buch von *Dominique Morisseau*, entstanden nach den Memoiren von Otis Williams aus dem Jahr 1988, versammelt alle wichtigen Elemente der Erfolgsgeschichte der Temptations, angefangen bei ihrem bescheidenen Debüt in Detroit bis zum Status als "Nummer eins in der Geschichte des Rhythm and Blues". Erzählt werden alle Höhen und Tiefen mit vielen Details, manchmal in ziemlich grafischer Sprache, die dem Ganzen durchaus Authentizität verleiht.

Als eine der bekanntesten männlichen Vokalgruppen der Motown-Musik in den

60er- und 70er-Jahren sind die Temptations, die von Williams gegründet und geleitet wurden, über die Jahre mit ihrer markanten Stimmgebung, ihren pfiffigen Outfits und ihren elegant synchronisierten Tanzschritten zum Inbegriff der stilvollen R&B-Musik geworden. Aber auch ihr Erfolg kam nicht ohne ein paar Probleme zustande, wie *Derrick Baskin*, der Williams im Musical darstellt, das Publikum informiert, gab es seit der Gründung im Jahr 1963 insgesamt 24 verschiedene Zusammensetzungen der Temptations. Parallel zu ihrem Aufstieg ereigneten sich gesellschaftliche Umwälzungen, die das Gesicht der Welt für immer veränderten, viele der Nummer-Eins-Hits des Quintetts wurden dadurch zu einer Art unvergesslichem Soundtrack dieser turbulenten Jahre. Neben den politischen und sozialen Umbrüchen waren die fünf Sänger auch persönlichen Schwierigkeiten ausgesetzt, die meist in ihrer ständigen Tourneetätigkeit begrün-

det lagen ("Draußen explodierte die Welt", sagt Williams an einer Stelle, "und hier drin auch wir ...").

In seinem Buch erzählt Otis Williams die Geschichte der Gesangsband aus erster Hand und hält auch seine persönlichen Gefühle in Bezug auf seine "Brüder" nicht zurück. Leider verarbeitet die bekannte Detroit-er Bühnenautorin Morisseau in ihrer Adaption diese Vorlage zu einer nicht unbedingt spannenden Handlung, die zweifelsohne ihrer Quelle treu bleibt, der aber doch irgendwie Schwung und Elan fehlen. Auf der Bühne erinnert sich Otis Williams für seine Zuschauer an einige der wichtigen Ereignisse bei der Entstehung, der Entwicklung und der großen Karriere seiner Band, seine ständigen Ansprachen und beiseite gesprochenen Worte aber nehmen der Handlung ihren dramatischen Fluss. Und als ob das nicht genug wäre, wirkt auch die flache, fast statische Regie von *Des McAnuff* nicht wirklich erhebend – er war zuletzt mit 'Summer: The Donna Summer Musical' am Broadway präsent.

Etwas Herausragendes aber gibt es in dieser Produktion, nämlich die großzügig über die Handlung verteilten Momente, wenn die fünf Darsteller der klassischen Temptations-Besetzung (als da wären: Derrick Baskin als Otis Williams, *James Harkness* als Paul Williams, der eindrucksvolle *Jawan M. Jackson* als Melvin Franklin, der großartige *Jeremy Pope* als Eddie Kendricks und der überragende *Ephraim Sykes* als David Ruffin) die vielen berühmten Songs der Gruppe anstimmen. Gemeinsam ergeben die fünf ein ziemlich gutes Faksimile der echten Temptations, ihre Stimmen und ihr Harmoniegesang klingen verblüffend nach dem Original, ihre Haltung sieht authentisch aus, ihre geschmeidigen Tanzschritte sorgen für Oohs und Aahs im Publikum. Genau wie bei seiner Choreografie für die

Reaktionen der amerikanischen Presse

As you watch this latest entry in Broadway's ever-expanding jukebox musical sweepstakes, you will no doubt find your legs twitching, as if from muscle memory. That's the urge being translated with such sublime grace by those five natty men on the stage, Platonic ideals of stepping high and looking fine.

Ben Brantley, *The New York Times*

Few Motown fans will be complaining about a show that packs two-and-a-half hours full of primo R&B performed by an impeccably styled cast that sings superbly, harmonizes mellifluously and dances like motorized seduction machines.

David Rooney, *The Hollywood Reporter*

The show livens up in the musical numbers, especially since Trujillo's work both honors the famous Temps moves and fur-

ther theatricalizes them, with the help of a turntable that adds to the flash and fluidity of McAnuff's staging.

Chris Jones, *New York Daily News*

A slick but ultimately plodding trek through the complicated history of the popular Motown group, directed by Des McAnuff, the show coasts along on the surging energy of its more than 30 songs, but rarely raises the proverbial roof in the way yet another of McAnuff's similar shows, 'Jersey Boys', at least managed to do.

Charles Isherwood, *Broadway News*

'Ain't Too Proud' is a polished tribute ride to an act that keeps on going, albeit with different singers ... Proud this show is – but distinctive, it ain't.

Joe Dziemianowicz, *New York Post*

Foto oben rechts: v.l.n.r. *Derrick Baskin* (Otis Williams), *Jeremy Pope* (Eddie Kendricks), *Jawan M. Jackson* (Melvin Franklin), *Ephraim Sykes* (David Ruffin) und *James Harkness* (Paul Williams); Foto unten links: v.l.n.r. *Ephraim Sykes* (David Ruffin), *Jeremy Pope* (Eddie Kendricks), *Jawan M. Jackson* (Melvin Franklin), *James Harkness* (Paul Williams) und *Derrick Baskin* (Otis Williams); Foto unten rechts: v.l.n.r. *Christian Thompson* (Smokey Robinson), *Saint Aubyn* (Dennis Edwards), *Ephraim Sykes* (David Ruffin), *Jeremy Pope* (Eddie Kendricks), *Derrick Baskin* (Otis Williams) und *Jawan M. Jackson* (Melvin Franklin)



Fotos: Matthew Murphy



‘Jersey Boys’ hat *Sergio Trujillo* entschieden, sich erneut ans Bewährte zu halten; seine Bewegungen orientieren sich streng an dem, was die echten Temptations damals entwickelt haben, schließlich waren sie alle obendrein noch exzellente Tänzer. Trujillo fügt seinen eigenen kleinen, feinen Hauch von Broadway dazu, und das Ergebnis sieht ganz und gar erstaunlich aus.

Auf einem ähnlichen Qualitätsniveau bewegt sich *Harold Wheelers* Orchestrierung. Die exzellente Arbeit des sechsfach Tony-nominierten Komponisten und Arrangeurs verbessert die über 30 Melodien noch, die hier erklingen (manche leider nur in kurzen Schnipseln, hätte man sie doch in größerem Umfang entwickelt!). All die Klassiker sind dabei: “My girl”, “I wish it would rain”, “You’re my everything”, “Runaway child, running wild”, “I can’t get next to you”, “Just my imagination (Running away with me)”, “Ball of confusion (That’s what the world is today)”, “Papa was a rollin’ stone“ und viele mehr. Ihre Interpretation an diesem Abend eine perfekte Kopie zu nennen, ist noch untertrieben.

Wenn man die große Karriere der Temptations darstellt, dann gehören dazu auch einige der berühmten Menschen, denen sie begegnet sind oder mit denen sie auftraten.

Ganz oben auf dieser Liste stehen Diana Ross und The Supremes, hier dargestellt von *Candice Marie Woods* sowie *Nasia Thomas* als Florence Ballard und *Taylor Simone Jackson* als Mary Wilson. Smokey Robinson wird in einem kleinen Auftritt mit nur wenigen Dialogzeilen von *Christian Thompson* verkörpert, die Soulsängerin Tammi Terrell erneut von *Nasia Thomas*. Meist sind es Kurzauftritte, in denen die Schauspieler wenig zu sagen haben oder einfach nur als angebliche Berühmtheiten Präsenz auf der Bühne zeigen. Ebenfalls in diese Gesellschaft gehören Norman Whitfield (*Jarvis B. Manning, Jr.*) und, wer würde ihn vergessen, der Motown-Gründer Berry Gordy (*Jabi Kearse*), in dessen gütigem, väterlichen Charakter das Porträt nachklingt, das bereits vor ein paar Jahren in ‘Motown The Musical’, entstanden nach seinen Memoiren, gezeichnet worden war. Das Motown-Logo ist natürlich auch in dieser Show ständig auf der Bühne präsent.

Das recht dürftige Bühnenbild von *Robert Brill* macht überhaupt nicht glücklich, der Wechsel von Hintergrundprojektionen soll uns eine Vielzahl von Schauplätzen vermitteln. Gelegentlich bereiten aufflammende glitzernde Bühnenlichter die passende Auftrittsatmosphäre für die Gesangsgruppe, aber ansonsten wirkt *Howell Binkleys* Licht-

design düster, bedrückend und wenig einladend.

Am Ende aber findet das Musical doch zu einem erhebenden Ende, bei dem fast alle Temptations-Mitglieder, die auf die Originalbesetzung folgten, zu einem Sing-Along des gesamten Ensembles mit dem Orchester auf die Bühne kommen und als große Schlussnummer “I can’t get next to you” singen. Das ist ein schöner Moment und er zeigt große Wirkung, weil das Publikum aufspringt und in den Reihen steht. Aber was für eine Enttäuschung, dass der Abend mit dieser einzigen Nummer endet, als die Zuschauer gerade in Schwung kommen. Ein Medley mit den bekanntesten Songs des Abends wäre ein echter Showstopper und brillanter Schluss gewesen.

Die Temptations sind ein gutes Thema für ein Broadway-Musical. Ihr Leben und ihre Karriere bieten genügend Drama, um einen Kontrapunkt zu ihrem Riesenerfolg aufzubauen – aber ganz gewiss nicht in der Art und Weise, wie es hier geschieht. In dieser Fassung deutet ‘Ain’t Too Proud’ nur an, was man für eine Show daraus machen könnte, bleibt aber letztlich ein unausgeglichenes Musical.